

# Tausend Sterne

Nicole Beisel

„Hallo Tom.“ Tom lächelte die junge, schmale Frau an, die rein äußerlich einem Engel glich, oder zumindest etwas Ähnlichem. Er blickte in strahlend blaue Augen einer jungen Frau in seinem Alter, etwa Anfang dreißig. Sie war sehr hübsch, aber irgendetwas stimmte nicht... Sie schien zu schweben, wirkte sehr zart und zerbrechlich und, was ihn am meisten wunderte, sie kannte seinen Namen. Aber woher nur? Er konnte sich nicht daran erinnern, diese Frau jemals zuvor irgendwo gesehen zu haben. War sie tatsächlich ein Engel? Gab es so etwas überhaupt?

Träumte er vielleicht? Gerade eben war ihm noch durch den Kopf gegangen, wie anstrengend sein Tag im Büro gewesen war und wie müde er nun war. Er hatte sich doch nur kurz auf die Couch gesetzt und die Beine hochgelegt. Und dann... ach, wer weiß.

Im ersten Moment dachte er, er würde sich jede Sekunde in diese Frau verlieben, aber irgendwie war es anders als sonst. Es war keine Liebe, lediglich Neugier und Verwunderung über ihr Wesen. Im Moment war er sich nicht einmal sicher, ob sie überhaupt „echt“ war oder nur ein Produkt seiner übermüdeten Fantasie.

Die junge Frau schaute ihn erwartungsvoll an, rätselnd, ob sie wohl eine Antwort von Tom erwarten konnte. Allerdings war ihr auch sehr wohl bewusst, dass ihm gerade sehr viele Fragen durch den Kopf gehen mussten. Das war bisher immer so gewesen, wenn jemand sie sah. „Wer bist du denn? Oder, WAS bist du?“ Die feine, weibliche Gestalt antwortete sachlich, aber in freundlichem Ton. „Ich heiße Elisa. Ich bin eine Fee.“ Tom runzelte die Stirn. Eine Fee? Waren Feen nicht eher Märchenwesen, die die Fantasien von kleinen Mädchen bereicherten, die später einmal Prinzessin werden wollten, wenn sie einmal groß waren? Anscheinend nicht, sonst würde diese Fee nicht mit ihm sprechen. „Aha, eine Fee also... und was tust du hier?“ Tom kam sich ein wenig dämlich vor, während er seine Fragen und Gedanken laut aussprach. Er unterhielt sich tatsächlich mit einer Fee... „Nun,

Tatsache ist, dass du gerade eingeschlafen bist und träumst. Also bin ich ein Produkt deiner Fantasie. Keine Sorge, ich erscheine nicht nur in deinem Traum, sondern war schon in vielen Gedankengängen vieler verschiedener Menschen unterwegs. Alle reagieren in etwa gleich, sind verwundert und können nicht glauben, was sie sehen. Aber ich bin tatsächlich da, wenn auch nur in den Gedanken der Menschen.“ Tom schien immer verrückter zu werden. Zum Glück gab es für dieses Schauspiel keine Zeugen, sonst würde er schneller in der Irrenanstalt landen, als er bis drei zählen konnte. „Und warum tust du das?“ Tom wunderte sich über sich selbst und über die Fragen, die er offensichtlich zu stellen schien. „Ich helfe den Menschen.“ Tom überlegte einen Moment. Wie sollte eine Fee, eine Gestalt, die es in Wirklichkeit gar nicht gab, die reine Fantasie war, einem Menschen helfen? Feen gab es nur in Märchen. Das wusste jedes Kind. „Und was genau tust du, um den Menschen zu helfen?“

Die Fee lächelte und wurde zunehmend freundlicher. „Ich tue das, was jede Fee tut. Ich erfülle den Menschen ihre persönlichen Wünsche. Und das ist gar nicht so einfach.“ Tom wunderte sich ein wenig über diese Aussage. Wenn eine Fee dazu da war, um Wünsche zu erfüllen, warum empfand sie dies dann als eine teilweise schwierige Aufgabe? Er dachte über seine eigenen Wünsche nach, kam jedoch auf keine plausible Erklärung. Die Fee schien seine Gedanken zu erraten. Natürlich, sie war ja IN seinen Gedanken. „Welches sind denn deine größten Wünsche?“ Die Fee war gespannt auf seine Antwort, obwohl sie genau wusste, dass sie, wie so oft, die falsche Antwort zu hören bekommen würde. „Nun ja, was wünscht man sich denn so, wenn man sozusagen „Wünsche frei“ hat? Natürlich wäre ich gerne reich. Ich hätte gerne viel Geld, eine große Villa mit Swimmingpool, ein tolles Auto oder zumindest einen gut bezahlten Job, der mir all das ermöglichen könnte, ohne, dass ich sonderlich viel dafür tun müsste.“ Tom grinste bei der Vorstellung, er könnte ein reicher Frauenheld sein. Ach ja, die Frauen... „Natürlich wäre eine hübsche Frau mit einer super Figur auch nicht schlecht. Am besten eine, die ein bisschen was im Kopf hat. Nicht eingebildet, sondern einfach nur nett und hübsch. Eine Frau, um die viele andere mich beneiden würden.“ Die Fee verdrehte genervt die Augen. War ja klar, dass sie solch eine Antwort auf ihre Frage bekam. Typisch Single-Männer Mitte dreißig. Sie hoffte, dass sie auch ihm helfen konnte, wie sie bereits so vielen anderen Menschen geholfen hatte. Wirklich geholfen, nicht einfach nur deren Wünsche erfüllt,

über die die Menschen wohl nie wirklich nachgedacht haben. Reichtum, Geld, Autos, Frauen,... heute wusste kaum noch jemand, was wirklich wichtig war im Leben. Aber wie sollte sie das einem Mann wie Tom nur erklären? Wahrscheinlich genau so, wie sie es bereits anderen Menschen versucht hatte, zu erklären. Immerhin hatte sie bei den meisten Menschen Erfolg gehabt und konnte ihnen die wichtigen Dinge im Leben näher bringen und ihnen zeigen, was im Leben wirklich etwas wert war und was nicht. „Bist du dir da ganz sicher? Willst du das wirklich? Geld, Frauen, Statussymbole? Mehr nicht?“ Tom verstand nicht ganz. „Wie, mehr nicht? Was kann man sich denn noch mehr wünschen als das?“ Die Fee schüttelte leise lachend den Kopf.

„Schau dich doch einmal für einen kurzen Moment in Ruhe um. Was siehst du?“ Das war eine gute Frage. Tom hatte seinen Blick so sehr auf dieses weibliche Wesen fixiert, dass er sein restliches Umfeld gar nicht richtig wahrgenommen hatte. Was er sah, war nichts, was er nicht schon kannte, und doch war es anders als sonst. „Nun, ich sehe dich, eine sehr hübsche und junge Frau, eine leicht schwebende Gestalt. Und ich sehe den nachtblauen Himmel und unzählige leuchtende Sterne.“ Die Sterne waren ihm eben erst aufgefallen, nachdem Elisa ihn darauf hingewiesen hatte. Natürlich hatte Tom schon oft nachts in den Himmel geschaut und die vielen Sterne betrachtet. Aber hier, wo er nun war – wo auch immer er sich gerade befinden mochte – schienen die Sterne größer und heller zu sein. Außerdem gab es hier viel mehr Sterne als... ja, als wo? Er lebte auf der Erde, wie jeder normale Mensch auch. Und die Erde hatte auch einen Himmel. Aber wo befand er sich jetzt gerade? War das der Himmel? Diese ganzen Fragen und Gedanken wurden ihm langsam zu wirr, und er verwarf sie wieder. Aber warum machte Elisa ihn auf etwas aufmerksam, das er doch bereits kannte? „Was hat es denn mit den vielen Sternen auf sich?“

Nun war der Moment gekommen. Elisa würde ihm alles erklären in der Hoffnung, dass Tom alles verstand und sich erneut ernste Gedanken über seine wahren Wünsche machte. „Nun, ich werde es dir erklären. Wie ich dir gerade schon erzählt habe, bist du nicht der einzige Mensch, der träumt, der fantasiert, der mir begegnet und der seine Wünsche äußert. Und du hast soeben meine Reaktion auf deine Wünsche gesehen. Hattest du den Eindruck, dass ich begeistert bin von deinen Wünschen nach Reichtum und Ansehen?“ Tom war sich sehr wohl bewusst, dass die

Fee ihn von seinen Wünschen abbringen wollte, warum auch immer. Jeder wünschte sich doch das Gleiche, oder etwa nicht? Wer wäre schon so blöd, sich kein Geld oder keine Frauen zu wünschen, wenn man für die Erfüllung dieser Wünsche nicht einen Finger krümmen musste? „Nein, begeistert hast du wirklich nicht geklungen.“ Tom dachte schon, dass die Erfüllung seiner Wünsche in Gefahr war. „Richtig. Wie du ebenfalls weißt, ist es jedoch nun mal die Aufgabe einer Fee, Menschen ihre Wünsche zu erfüllen. Aber ich würde es sehr schätzen, wenn du dir vorher noch einmal genau überlegst, ob du dir wirklich materielle Dinge wünschst. Bevor du deine Wünsche mir gegenüber endgültig äusserst, möchte ich dir gerne etwas erzählen und ich wünsche mir – ja, auch Feen dürfen sich hin und wieder etwas wünschen -, dass du mir für einen Moment gut zuhörst.“ Tom tat, wie ihm geheißen.

Elisa fuhr fort. „Du hattest mich gerade gefragt, was es mit den vielen Sternen auf sich hat. Ich will es dir sagen. Jeder einzelne Stern, den du hier am Himmelszelt stehen siehst, steht für einen Wunsch, den ich einem Menschen einst erfüllt habe, der aber seinen Zweck nicht erfüllt hat. Das bedeutet, dass ich all diese Wünsche zwar erfüllt habe, die Menschen am Ende ihres Lebens aber trotzdem nicht glücklich waren. Materielle Dinge, deren Wert sich mit der Zeit immer weiter verringert hat. Das Geld, das weniger wurde. Die Frauen, die nie dauerhaft bei den Männern geblieben sind. Frauen, die vielleicht äußerlich lange hübsch waren, deren Körper jedoch im Alter durch schwere Krankheiten gezeichnet waren. Menschen, die zwar einen tollen Job hatten, die aber dadurch keine Zeit mehr hatten für die wirklich wichtigen Dinge im Leben. Auch Autos und Häuser existieren nicht ewig. Sie gehen kaputt, verlieren an Schönheit, müssen irgendwann teilweise oder vollständig ersetzt werden. Es gibt so viele wichtigere Dinge im Leben, die tatsächlich eine Chance haben, ein ganzes Leben mit Glück und Zufriedenheit zu füllen. Meinst du nicht auch?“

Tom dachte eine ganze Weile darüber nach. Elisa hatte irgendwie recht... Auch er hielt überwiegend an materiellen Dingen fest. Aber was konnte man sich denn stattdessen wünschen, womit er glücklich sein konnte bis an sein Lebensende? Was genau waren diese wichtigen Dinge? „Und was soll ich mir stattdessen wünschen? Ich bin doch sowieso alleine, gehe den ganzen Tag arbeiten, komme abends müde nach Hause und es ist niemand da, der auf mich wartet. Niemand, der mir etwas

Gutes tut oder dem ich etwas Gutes tun kann. Und wenn du mir sagst, dass es keinen Sinn macht, mir eine Frau zu wünschen, dann kann ich auch keine Familie gründen. Und so geht das immer weiter. Verstehst du, was ich meine?“ Die Fee verstand sehr wohl. Viele Menschen argumentierten wie Tom.

„Möchtest du wissen, welche Dinge im Leben wirklich wichtig sind und ebenso glücklich machen können, wie Reichtümer, wenn nicht sogar noch glücklicher?“ Tom war gespannt auf Elisas Antwort. „Die Menschen wünschen sich einen Partner, oder, wie du sagst, eine Familie. Aber macht es Sinn, sich lediglich eine Frau zu wünschen? Wäre es nicht viel wertvoller, sich zu wünschen, wahre Liebe zu erfahren? Gemeinsam mit einem Partner, mit dem man auch später mal eine Familie gründen kann, wenn man das möchte? Eine Familie entsteht aus Liebe und selbst, wenn im Alter der Partner stirbt, wird doch die Liebe immer in unserem Herzen sein. Oder etwa nicht? Oder wie steht es mit Gesundheit? Was nützt es einem Menschen, äußerlich ewig jung zu bleiben, ohne Falten im Gesicht und ohne graue Haare, wenn man an einer schweren Krankheit leidet, die man vielleicht nicht mehr heilen kann? Wäre es nicht schön zu wissen, dass man ein langes Leben vor sich hat um viel Zeit mit seiner Familie zu verbringen? Ja, Zeit ist auch etwas, das man sich wünschen sollte. Wie viele Menschen freuen sich über ihren gut bezahlten Job? Natürlich sehnen sich viele Menschen danach, viel Geld zu verdienen und auf der Karriereleiter ganz oben zu stehen. Aber lässt sich das alles mit den wirklich wichtigen Dingen, nämlich der Gesundheit und der Familie, vereinbaren? Du, Tom, arbeitest doch auch sehr viel. Sagst selbst, dass du abends müde nach Hause kommst. Wann hast du zum letzten Mal deine Eltern besucht oder etwas mit deinem Bruder unternommen? Ihr wohnt nicht sonderlich weit auseinander, ihr solltet euch öfter sehen. Dir fehlt die Zeit dazu? Dann wünsch sie dir, nun hast du die Möglichkeit dazu. Wünsch dir Zeit und nutze sie sinnvoll.

Es gibt so viele vernünftige Dinge, die du dir wünschen kannst. Wenn ich selbst so viele große Wünsche frei hätte, wie du im Moment, und ich mir etwas wünschen müsste für jemanden, den ich gerne mag, dann würde ich mir Dinge wünschen wie Gesundheit, Zeit, Liebe, Freundschaft, Zufriedenheit. Aber am allermeisten würde ich mir wünschen, dass diese eine Person die Gabe hat, die wirklich wichtigen Dinge im Leben zu erkennen und diese Dinge so zu nutzen, dass das Glück von ganz alleine kommt, ohne, dass man es merkt.“

Tom war beeindruckt. So hatte er die Dinge noch nie gesehen. Ständig hatte er nur die Arbeit und das Geld im Kopf und Dinge, um die er seine Freunde und Arbeitskollegen beneidete. Nun aber hatte Elisa ihm die Augen geöffnet und Tom erkannte, wie arm diese Menschen in Wirklichkeit waren. Er war sich nicht sicher, ob diese Menschen den wahren Sinn des Lebens erkannten, aber er tat es nun. Er wusste nun, was er sich wirklich wünschte und dass es ihn auf sehr lange Zeit glücklich machen konnte. Dank Elisa, die lediglich eine Fantasie war, die verschwunden sein würde, sobald er die Augen wieder öffnete. Würde er alles wieder vergessen haben, wenn er aufwachte? Er wagte es nicht, Elisa diese Dinge zu fragen. Wichtig war, dass sie ihm tatsächlich etwas beigebracht hatte. Nämlich, das Leben mit anderen Augen zu sehen. Elisa freute sich von Herzen, dass sie Tom helfen konnte und hoffte, ihn so zu einem glücklicheren Menschen gemacht haben zu können.

Elisa erfüllte ihm seine Wünsche nach Glück, möglichst langer Gesundheit (hierfür gab es leider nicht immer eine Garantie) und der wahren Liebe, die sicher bald eintreffen würde, wenn er sich ein kleines bisschen mehr Zeit für die wichtigen Dinge und für sich selbst nehmen würde.

Tom bedankte sich herzlich bei Elisa und spürte, wie sie sich immer weiter entfernte. Er wusste, dass er sie womöglich nie wieder sehen würde, aber das musste er auch gar nicht. Er hatte gerade etwas Neues und sehr Wichtiges gelernt. Mehr musste er nicht wissen.

Tom schlug die Augen auf und musste mehrere Male blinzeln, bis er erkannte, dass in seinem Wohnzimmer lediglich das kleine Licht brannte. Er war wohl tatsächlich auf dem Sofa eingeschlafen. Er schaute auf die Uhr, sie zeigte kurz nach Mitternacht. Hatte er so lange geschlafen? Nun ja, immerhin hatte er einen ganz verrückten Traum. War es überhaupt ein Traum? Alles war so real. Er konnte sich an jedes kleinste Detail erinnern. An Elisa, eine Fee... die ihm die Augen geöffnet hatte, im wahrsten Sinne des Wortes. An den Himmel und die vielen leuchtenden Sterne. Tom stand vom Sofa auf und lief ans Fenster. Er schaute zum Himmel hinauf und betrachtete die wenigen Sterne, die er zu sehen bekam. In seinem Traum gab es dort oben so viele mehr... Er erinnerte sich an Elisass Worte: Jeder Stern stand für einen Wunsch, der zwar erfüllt wurde, aber der auf Dauer nicht wirklich einen Sinn

ergab, sondern die Menschen nur für den Moment glücklich gemacht hatte. Unsinnige Wünsche, materielle Wünsche.

Tom hatte nun begriffen, was Glück wirklich bedeutete. Aber andererseits... was wäre der Himmel, was wäre die Welt ohne Sterne...?